



Der Dinkel (links) ist abgeerntet, der Ölrettich als Saatgut (rechts) steht sehr gut da, das Gemüse wie Zwiebel und Petersilienwurzel (Mitte) gedeiht dank des vielen Regens prächtig, muss heuer nur etwas öfter gehackt werden. In wenigen Tagen beziehungsweise Wochen hoffen Barbara Knötzinger und ihr Ehemann Michl, mit Sohn Franz auf Hochzeitsreise gehen zu können. Ihr Vater Erhard Knötzinger (im Hintergrund) unterstützt die beiden tatkräftig. Fotos: Hassan/Knötzinger

Von wegen schlechtes Regenwetter

Landwirtschafts-Serie Die Bio-Ackerbäuerin Barbara Knötzinger und Milchviehalter Hubert Sporer holen bisher gute Ernten ein. In Hochzeiten helfen alle zusammen. Spontan ist auch ein Sommerurlaub drin – sogar verspätete Flitterwochen

Zwei Landwirte – zwei Ideen einer Hofbewirtschaftung. Vater und Sohn, Vater und Tochter – sie arbeiten unterschiedlich zusammen. Gleichzeitig versuchen sie jeweils, aus Tieren und Feldern qualitativ hochwertige und lukrative Produkte zu erzeugen. Unsere Zeitung begleitet Hubert Sporer (Laugna) und Barbara Knötzinger (Blindheim) das ganze Jahr über und wirft in allen vier Jahreszeiten einen Blick auf die Arbeit in der Landwirtschaft.

VON BIRGIT ALEXANDRA HASSAN

Blindheim/Laugna Mittwochabend halb fünf, die Sporerer sitzen am Kaffeetisch. Wenige Meter entfernt warten ihre Kühe aufs abendliche Melken. Zahlreiche Fliegen schwirren zwischen Kaffeetassen, Nutella-Brotchen und nackten Armen hin und her. „Jetzt bräucht’s zwei Regentage, dann kommen die Schwalben in den Stall und fressen die Fliegen“, sagt Hubert Sporer. Tatsächlich hofft der 49-jährige Laugnaer vorerst auf sonniges Wetter. Das bekommt er prompt in den folgenden zwei Tagen. Gemeinsam mit seinem Sohn Bernhard mäht er 30 Hektar Wiesen und Ackergras ab. Beim Einfahren helfen alle mit – seine Frau Annemarie, Bernhards Freundin Magdalena und in den Ferien der Neffe Felix. Es ist bereits das

dritte und teils vierte Mal, dass er sein Gras abmäht. Es braucht die richtige Feuchte, damit er’s im Silo festfahren kann. Zu trocken ist genauso schlecht wie zu nass.

Am Donnerstag strahlt die Sonne vom Himmel. Ein angenehmer Wind weht über die Wiesen und Äcker. Für Hubert Sporer heißt das „fahren, fahren, fahren“. Sohn Bernhard mäht, er selbst recht mit dem Kreiselchwader die Gräser zusammen, sobald es angewelkt ist. Noch weitere zweimal will er seine Wiesen abmähen. Bis Herbst soll das Silo voll sein. Denn jede seiner Kühe frisst täglich 50 Kilogramm Grundfutter. Insgesamt verfüttert er davon pro Tag fünfeinhalb Tonnen – eine Mischung aus Mais- und Grassilage, Gerstenstroh, Getreide und Rapsschrot. Möglichst viel davon baut Sporer selbst an. Die Gerste von vier Hektar ist bereits gedroschen, das Stroh eingefahren. Sechs Hektar Weizen stehen reif auf den Feldern. Er wartet momentan darauf, dass die Kornfeuchte sinkt. „Für die Abreife des Getreides war der viele Regen nicht gut, dadurch ist es krankheitsgefährdet“, sagt Sporer. Er fährt in trockenen Jahren bessere Erträge ein.

Ganz anders die Situation bei Barbara Knötzinger. Die 26-jährige Biobäuerin aus dem Blindheimer Ortsteil Weilheim verzeichnet heuer

bessere Erträge als im vergangenen trockenen Jahr. Zu tun hatte allerdings auch sie enorm in den vergangenen regenreichen Wochen und Monaten. Der Regen hat das Unkraut wuchern lassen. An zu feuchten Tagen konnte sie nicht mit ihren Schleppern zum Hacken des Gemüses hineinfahren. Sprich alle Tage, an denen das Wetter passte, hatten sie und ihre Leute – ihr Mann Michl, Vater Erhard und ihre Mitarbeiter – viel zu tun. Bisher verzeichnet sie einen Anstieg der Hackstunden, dafür eine sehr gute Dinkelernte. 45 Hektar haben sie Anfang der Woche komplett abgeerntet und gedroschen. Jetzt wird er gereinigt und in die eigenen Silos eingelagert, bis er an die Demeter-Mühle geht. Der Weizen ist ebenfalls fast von den Feldern, die Triticale steht diese Tage auf dem Plan.

Trotz des Regens leiden Barbara Knötzingers Pflanzen an keinerlei Pilz. Sie führt das auf das positive Immunsystem ihrer Pflanzen zurück. Mindestens acht Glieder weisen ihre Fruchtfolgen auf – kein Problem bei 15 verschiedenen Kulturen, die sie anpflanzt, dazwischen zusätzlich Klee gras als Gesundheitsfrucht.

Im Wechsel baut auch Landwirt Sporer seinen Mais mit Getreide und Mulchsaat an. Sein Mais steht heuer sehr gut da. Die Folgen der starken

Regenfälle im Mai sind fast vergessen. Zufällig wächst am Hang hinter seinem Freilaufstall zwischen Laugna und Asbach heuer durchwegs Mais. Ihm selbst gehört nur der untere Teil. Unglücklicherweise hatten auch die beiden Landwirte, die die Felder darüber bewirtschaften, heuer Mais angepflanzt. Bei einem Starkregen im Mai dieses Jahres suchte sich das Wasser samt

„Eine gute Zeit für Urlaub ist, wenn die Arbeit gemacht ist und nichts ansteht.“

Hubert Sporer, Landwirt aus Laugna

Schlamm seinen Weg über Feldweg und Gräben und landete teilweise im fast fertiggestellten Haus von Sohn Bernhard, direkt neben dem Stallgebäude. Erddämme hinterm Haus sollen eine Wiederholung vermeiden. In den kommenden Wochen wollen Bernhard Sporer (23) und seine Freundin Magdalena (24) einziehen.

Dann werden Barbara Knötzinger und Michl Knötzinger-Schäfer vielleicht gerade mit ihrem fünf Monate alten Sohn Franz in die Flitterwochen fahren. Im Mai haben die beiden geheiratet, ein ganzes Wochenende lang mit Freunden, Studienkollegen und Familie gefeiert.

Manches hatten sie geplant, dazwischen viel Platz für Spontaneität gelassen.

Spontaneität braucht es auch für sämtliche Urlaubspläne in der Landwirtschaft. Das bestätigen Knötzingers und Sporerer unisono. „Eine gute Zeit ist, wenn die Arbeit gemacht ist und nichts ansteht.“ Dann weiß Hubert Sporer, dass er fahren kann. Im Mai verbrachte er mit seiner Frau eine Woche in Südtirol. Urlaub heißt für ihn, morgens nicht aufstehen müssen und sich einen gemütlichen Tag machen. Natürlich wachen die beiden gewohnheitsmäßig kurz nach 5 Uhr auf. „Im Urlaub drehen wir uns dann einfach wieder um.“

Irgendwann die nächsten zwei bis drei Wochen hofft das junge Ehepaar Knötzinger, dass die passende Zeit kommt. „Nachdem wir fertig gedroschen und die Zwischenfrucht gesät haben.“ Dann geht’s in ein Biohotel in Tirol oder anderswo in Österreich – wo sie kurzfristig Platz finden.

Und wie sieht Urlaub für ein junges Landwirt-Paar aus? Barbara Knötzinger zählt auf: „Ruhe genießen, ein Buch lesen, bewusst Zeit mit Mann und Kind verbringen, Schwimmen und Wandern in der Natur und – ganz wichtig – natürlich gutes biologisches Essen und Trinken.“



„Fahren, fahren, fahren“ hieß es am Mittwoch und Donnerstag dieser Woche für Hubert und Bernhard Sporer. Sohn Bernhard (links) mäht mit Front- und Heckmäherwerk, Hubert Sporer selbst recht das leicht angewelkte Gras mit dem Kreiselchwader (rechts) zusammen. Die beiden arbeiten Hand in Hand und bleiben stets im Kontakt. Ziel ist, bis Herbst die Silos voll zu bekommen, um den insgesamt rund 200 Kühen (samt Kälbern) möglichst viel eigenes Futter geben zu können. Fotos: Birgit Hassan